

Grundlagen zur Porträtfotografie

Wie wohl bei jedem photographischen Thema ergibt sich der Unterschied zwischen einem guten Portrait und einem einfachen Schnapp-Schuß nicht in der teuren Technik sondern in der überlegten Bildgestaltung. Klare Regeln gibt es hierfür nicht. Die Bandbreite geht von sehr engen Ausschnitten, auf denen nicht einmal das ganze Gesicht abgebildet ist bis zu Ganz-Körper-Aufnahmen und von vollständig neutralen Hintergründen bis hin zur Einbeziehung einer detailreichen Umgebung. Krims-Krams im Hintergrund oder unüberlegt abgeschnittene Körperteile sind bei den ersten Versuchen beliebte Resultate. Wichtig ist vorher zu wissen, wie man die Person darstellen will, und mit welchen technischen Mitteln man den gewünschten Effekt erreicht.

Am Anfang steht die Bildidee

Überlegen Sie, wie die zu porträtierende Person mit ihren spezifischen Charakterzügen und Eigenschaften am besten darzustellen ist. Auf **dieser Bildidee bauen alle weiteren Schritte** wie die Wahl des geeigneten Aufnahmeortes, der Ausrüstung und die technischen Umsetzung auf. Eine lockere Atmosphäre ist die Grundlage für gelungene Aufnahmen. Natürliche Porträts entstehen oft in einer vertrauten Umgebung. Erklären Sie Ihren Modellen bei einer Vorbesprechung, wie Sie Ihre Bildideen umsetzen wollen.

Brennweiten- und Blendenwahl

Die Brennweite eines klassischen Portrait-Objektiv ist die eines leichten Teles mit hoher Lichtstärke. Auf Kleinbild bezogen zwischen **80mm und 135mm. In Verbindung mit der großen Blende bekommt man hier den allseits beliebten Freistell-Effekt.** Also der oder die Portraitierte ist scharf abgebildet, der Hintergrund verschwimmt stark. Dadurch konzentriert sich der Betrachter auf das Wesentliche, die abgebildete Person. Außerdem ist der Photograph nicht gezwungen seinem Gegenüber zu nahe zu treten. Von dieser ersten „Regel“ gibt es natürlich unzählige Ausnahmen: Bei Verwendung eines neutralen Hintergrunds spielt die Blende nicht mehr die Rolle für die Freistellung. Der Nachteil einer großen Blende ist nämlich unter anderem auch der geringe Schärfen-Bereich im Gesicht. Es kann durchaus vorkommen, daß die Augen scharf sind, Nasenspitze, Haaransatz, Ohren, Kragen usw. schon verschwimmen. Soll die Person in Bezug zur Umgebung gestellt werden, können durchaus auch Normal-Brennweiten und Weitwinkel-Objektive zum Einsatz kommen. Besonders bei Weitwinkel muß der Photograph aber darauf achten, daß sein Motiv nicht zusehr von einer Verzeichnung des Objektivs verunstaltet wird. Außerdem stimmen die Proportionen nicht mehr. Unter anderem wird die Nase zu groß abgebildet. Die Möglichkeiten für eine geeignete Umgebung sind vielfältig. Neben beeindruckenden Landschaften bieten sich vor allem Hintergründe an, die einen Bezug zur abgebildeten Person haben. Zum Beispiel ein Handwerker bei der Arbeit, ein Künstler in seinem Atelier, Tanzbegeisterte in einer Disco usw.

Generell gilt

Bei einem festen Ausschnitt der Person wird der Abstand der abgebildeten Person zum Photographen umso größer, je länger die verwendete Brennweite ist. Gleichzeitig wird immer weniger der Umgebung mit einbezogen. **Je größer die verwendete Blende (je kleiner die Blendenzahl) umso unschärfer wird der Hintergrund, umso mehr wird die abgebildete Person zum Hauptmotiv.**

Tipps zum Thema Kamerastandpunkt

«Den Profi erkennt man am Stativ», so steht es in diversen Fotobüchern, dennoch ist das Stativ kein Muss. So kann es sich durchaus empfehlen, je nach Motiv auch mal das Stativ beiseite zu lassen und mit unterschiedlichen Kamerastandpunkten zu experimentieren. Eine Aufnahme aus der Hocke heraus lässt das Modell größer erscheinen, während ein erhöhter Standpunkt von einer Leiter herab das Modell zwergenhaft und unbedeutend wirken lässt. Gehen Sie auch einfach mal auf das Modell zu. Ein angeschnittenes Porträt vermittelt dem Betrachter ein Gefühl von Nähe. Zudem haben störende Bildelemente keine Chance, sich in den Vordergrund zu drängen. **Oft hilft ein einfacher Schritt zur Seite, um ungewünschte Bildelemente zu eliminieren.** Bei Außenaufnahmen bereitet der Horizont oft gestaltungstechnische Probleme. Ein höherer oder niedrigerer Kamerastandpunkt verhindert, dass die Horizontlinie im Bildaufbau stört.



Man Ray 1890–1976



August Sander 1897–1964



Yousuf Karsh 1908–2002

Karsh hatte ein bemerkenswertes Talent, das Charakteristische eines Menschen in seinen Aufnahmen einzufangen. Er selbst schrieb 1967: „In jedem Menschen ist ein Geheimnis verborgen und als Fotograf ist es meine Aufgabe, dieses gemäß meinen Fähigkeiten zu enthüllen. Diese Enthüllung, so sie denn gelingt, wird sich im Bruchteil einer Sekunde in einer unbewussten Geste, einem Schimmern des Auges, einem kurzen Anheben der Maske, die alle Menschen tragen um ihr ureigenes Selbst vor der Welt zu verbergen, offenbaren. In diesem Augenblick der Möglichkeit muss der Fotograf handeln oder er verspielt seine Chance.“

Hoch oder Quer - das passende Bildformat

Für Porträtaufnahmen bietet sich das Hochformat an. Im Gegensatz zum eher ruhig wirkenden Querformat, steht das Hochformat für Dynamik. Idealerweise werden die Augen des Modells im oberen Bild Drittel platziert, um dem Betrachter einen Einstiegspunkt in das Foto zu geben. Versuchen Sie auch einmal das Motiv außerhalb der Bildmitte zu platzieren. Geben Sie beispielsweise einem seitlichen Blick des Modells genügend Raum, so dass der Betrachter dem Blick folgen kann. Experimentieren Sie mit verschiedenen Formaten, bis Sie das richtige, zu Ihrer Bildaussage passende, gefunden haben.

Bildausschnitt und Bildaufbau

Viele gute Porträts zeichnen sich durch ihre **Reduktion auf das Wesentliche** aus. Überfrachten Sie Ihre Aufnahmen nicht mit zu vielen Informationen, die den Betrachter nur vom eigentlichen Porträt ablenken. Behalten Sie den Hintergrund immer im Auge. Knallige Farben oder skurrile Skulpturen, die aus dem Kopf des Porträtierten in den Himmel wachsen, stören den Bildaufbau. Suchen Sie sich deshalb großflächige, dezente Hintergründe, die zum Modell und dessen Outfit passen, und platzieren Sie die zu fotografierende Person mit genügend Abstand davor. Eine niedrige Blendenzahl löst zudem das Modell vom Hintergrund und lässt ihn verschwimmen.

Bei der Darstellung eines situativen Kontextes kommt das Umfeld der zu porträtierenden Person mit ins Bild. Nutzen Sie dieses, um darin zusätzliche Informationen unterzubringen. Das können Gegenstände sein, die etwas über die Person aussagen oder in irgendeiner Beziehung zu ihr stehen, oder Landschaften und Orte, die eine bestimmte Stimmung vermitteln. Die individuellen Charakterzüge des Modells kann der Fotograf durch Gestik, Mimik, Kleidung, Accessoires, Lichtführung und Schärfe herausarbeiten. Dies gilt es im Bildaufbau zu beachten. Besonders die **Schärfe** ist neben der Lichtführung ein wichtiges Gestaltungselement im Bildaufbau. Bereiche, die scharf dargestellt sind, signalisieren Wichtigkeit und ziehen den Blick des Betrachters auf sich. Der Fotograf beeinflusst die Schärfeverteilung im Bild durch die Wahl der Blende. Dabei lautet die Grundregel: **Je kleiner die Blendenöffnung, umso größer die Schärfentiefe; je größer die Blendenöffnung, umso geringer die Schärfentiefe.** Bei Porträts mit direktem Blick in die Kamera stellt man in der Regel auf die Augen scharf.

Licht und Schatten – Beleuchtung

Für erste einfache Versuche eignet sich am besten Tageslicht bei trübem Wetter. Hier erhält man ohne jeglichen Aufwand eine weiche, gleichmässige, fast schattenfreie Ausleuchtung. Der einzige „Nachteil“ sind unter Umständen die gedämpften Farben. Gegebenenfalls mit Aufhellern die Schatten zu bearbeiten. Dabei reichen oft schon ein weißes Tuch oder Aufhellkarton, um Kontur und Zeichnung in die Schattenpartien zu zaubern.

Im Studio hat der Fotograf die volle Kontrolle über die Lichtsituation. Allgemein gilt: Erst das Modell positionieren, dann das Hauptlicht zur Grundausleuchtung einrichten, dann andere Lichtquellen zur Akzentuierung setzen: Auflicht, Seitenlicht und Gegenlicht. Auflicht von vorne wirkt durch Schlagschatten sehr hart und veranlasst das Modell häufig die Augen zuzukneifen. Mit einem Aufhellblitz hellen Sie diese Schatten auf. Seitenlicht betont eine Gesichtshälfte und eignet sich für effektvolle Porträts. Belichten Sie bei Gegenlicht auf die hellen Stellen, ergeben sich interessante Silhouetten. Belichten Sie hingegen auf die dunklen Bildpartien, entstehen Lichtreflexe, die sich als gestalterische Mittel in das Spiel von Licht und Schatten integrieren lassen.

Blitz

Beträgt die Belichtungszeit weniger als 1/60 Sekunde, dann kommen Stativ und/oder Blitzlicht zum Einsatz. Bei Kompaktblitzen gilt es, einige Dinge zu beachten: Zum einen erfordern sie einen Mindestabstand zum Modell. Unterschreiten Sie diesen, erhalten Sie eine Fehlbelichtung. Gleiches gilt für Objekte, die innerhalb dieses Mindestabstands platziert sind: Sie werden überbelichtet. Achten Sie auch auf den Hintergrund: Bei spiegelnden Flächen erscheinen aufgrund des Blitzes störende Reflektionen, die das Hauptmotiv überstrahlen. Ändern Sie in diesem Fall ihren Aufnahmewinkel. Bedenken Sie jedoch, dass auch Brillengläser reflektieren können. Bitten Sie Ihr Modell in diesem Fall, einfach den Kopf ein wenig zur Seite zu drehen. Auch der Rote-Augen-Effekt ist eine Reflektion - und zwar auf der Netzhaut des Auges. Helles Licht im Raum oder ein Vorblitz machen die Pupillen kleiner und verhindern diese Reflexion.



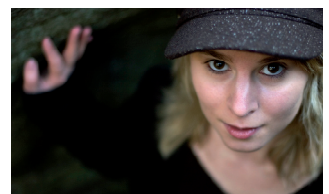
Sirius Alexander



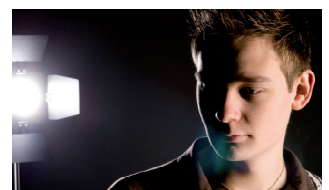
Anne Bildstuck



Patrick Blumenthal



Helmut Scharfenstein



Der Phil



Urwyler Nathalie



Michael Rogalla,

Blende 5,6

Brennweite 50mm

***Weitwinkel
24mm***



***Normal-
Brennweite
50mm***



***"Portrait"-
Brennweite
100mm***



***Tele
200mm***



***starkes Tele
400mm***



Blende 1,8



Blende 5,6



Blende 13

